

## Franckesche Stiftungen zu Halle

# Himlische Ergezlichkeiten: Oder Schrift- und Vernunftmäßige Gedanken von der Ewigen Seligkeit der Auserwehltten im Himmel

**Silvester, Johann Baptista**

**Frankfurt, 1763**

**VD18 13202162**

Das dritte Capitel. Von der Ewigkeit des himlischen Freudenlebens.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194898)

## Das dritte Capitel.

Von der Ewigkeit des himlischen  
Freudenlebens.

## Der erste Satz.

§. 482.

**W**ir nennen eigentlich dasjenige ewig, welches weder einen Anfang noch ein Ende im Daseyn hat, und wobey kein Wechsel oder Veränderung Statt findet; folglich ist die Ewigkeit ein Daseyn, welches weder angefangen hat, noch aufhören wird, und wobey kein Wechsel oder Veränderung sich ereignet.

## Der zweite Satz.

§. 483. Diese Ewigkeit kommet GOTT dem Herrn alleine zu, und kan keinem endlichen oder eingeschränkten Wesen mitgetheilet werden. Denn Gott alleine ist selbständig, und schlechterdings nothwendig, d. i. er ist dergestalt wirklich, daß er unmöglich nicht seyn kan. Er kan demnach weder entstehen, noch untergehen, oder zu seyn aufhören; ja er kan sich selbst nicht vernichten. In ihm gehet auch kein Wechsel oder Veränderung vor, sondern alles, was er seyn kan, das ist er auf einmal, und bleibet von Ewigkeit in Ewigkeit, wie er ist, oder eben derselbe. Die Ewigkeit Gottes ist demnach eine wesentliche Eigenschaft desselben, wel-

welche aus seiner Selbständigkeit und Unendlichkeit fließet. Wenn nun ein endliches und eingeschränktes Ding so ewig, wie Gott ist, seyn solte, so müste es selbständig seyn, und den Grund seiner Wirklichkeit in sich haben; es müste ferner unendlich und unveränderlich seyn. Weil nun dieses unmöglich ist, so kan ihm auch die göttliche Ewigkeit nicht mitgetheilet werden.

### Der dritte Satz.

S. 484. Alle endliche und eingeschränkte Dinge sind in der Zeit. Denn was endlich ist, das ist nicht alles auf einmal, was es seyn kan, sondern es tritt nach und nach immer ein anderer Zustand bey ihm ein, so bald es entstehet und wirklich ist. Wir finden dis sowol an unserer Seele, als auch an unserm Leibe. Wir haben nicht immer einerley Gedanken, sondern wir kommen von einem Gedanken auf den andern, und wenn wir eine Sache deutlich einsehen wollen, so müssen wir das manichfaltige, welches sich darinnen findet, nach einander betrachten. So bald wir im Mutterleibe empfangen und hernach geboren werden, so ist unser Leib einer beständigen Veränderung unterworfen, und es folget in demselben immer ein Zustand auf den andern, wie in der Seele. So ist es ferner mit allen andern Dingen, die wir auffer uns erblicken, beschaffen. Die ganze Welt ist eine Reihe solcher Dinge, die theils zugleich sind, theils auf einander folgen und mit einander in einer Verbindung stehen. In allen endlichen Dingen ist demnach, so bald sie wirklich

lich

lich sind, eine stetige Folge von Veränderungen anzutreffen. Weil nun die Zeit nichts anders ist, als eine Ordnung der in einer beständigen Reihe auf einander folgenden Dinge, und also solche da ist, so bald sich eine stetige Folge der Veränderungen ereignet, diese stetige Abwechselung aber bey allen endlichen Dingen gesunden wird: so erhellet daraus, daß alles, was endlich ist, so bald es entstehet, in der Zeit sey.

### Der vierte Satz.

§. 485. Die Ewigkeit demnach des himmlischen Freudenlebens, wozu die Auserwehleten dereinsten gelangen sollen, ist nichts anders, als eine immerfort währende Zeit, die zwar einen Anfang, aber kein Ende haben wird; oder sie ist eine zwar angefangene, aber unaufhörliche Fortwähnung ihres seligen Lebens. Denn die Auserwehleten bleiben in ihrem himmlischen Leben endliche und eingeschränkte Personen, und folglich sind sie nie außser der Zeit (§. 484.). Sie werden mit ihrem Verstande nicht alle himmlische Vollkommenheiten und Güter auf einmal, sondern nach und nach erkennen, und doch niemals damit fertig werden (§. 182.): sie werden also in der Erkenntnis und Weisheit immerfort zunehmen. Sie werden ferner im himmlischen Leben immer eine Lust nach der andern erlangen (§. 188.); und also darinnen eine öftere Abwechselung haben (§. 206.). Zu allen diesen Veränderungen gehöret die Zeit und ist damit verbunden. Auf der neuen Erde, mit welcher  
das

das  
men  
d. i.  
die  
Jah  
wird  
Lebe  
sollen  
Zeit  
wird  
einm

§.  
den  
gen,  
sich  
himl  
derei  
de Z  
einm  
Jahr  
dere  
zehnr  
eine  
tause  
Selig  
große  
Jahr  
bring  
sen ei

Von der Ewigkeit des himl. Freudenleb. 973

das himlische Jerusalem in eine Verbindung kommen soll, wird man auch in der That wieder Zeiten, d. i. Tage, Wochen, Monate und Jahre haben, und die Jahre nach einander zählen können, bis sich die Jahrzahl so häuſet, daß man des Zählens müde wird (§. 324.). Also ist die Ewigkeit des seligen Lebens, wozu die Auserwählten dereinsten gelangen sollen, nichts anders, als eine immerfort währende Zeit, die zwar einen Anfang aber kein Ende haben wird, oder eine unaufhörliche Fortwäh- rung ihrer einmal erlangten Seligkeit.

Der fünfte Satz.

§. 486. Die Ewigkeit des himlischen Freudenlebens wird in unzählbare Jahre aufsteigen, und also mit keiner gegebenen Jahrzahl sich ausmessen lassen. Denn die Ewigkeit des himlischen Freudenlebens, wozu die Auserwählten dereinsten gelangen sollen, ist eine immerfort währende Zeit, oder eine unaufhörliche Fortwäh- rung der einmal erlangten Seligkeit (§. 485.). Also wird ein Jahrtausend in unverrückter Ordnung auf das andere immer erfolgen. Tausendmal tausend oder zehnmal hundert tausend heißen in der Rechenkunst eine Million. Wenn nun die frommen Menschen tausendmal tausend oder eine Million Jahre in der Seligkeit werden zurück ge- leget haben, so wird diese große Zahl noch gar nichts gegen die noch künftigen Jahre seyn, welche sie in der Seligkeit ferner zu- bringen sollen. Tausendmal tausend Millionen heißen eine Billion. Diese Billion Jahre werden sie  
auch

auch in der Seligkeit zurüke legen und von einer Billion zur andern fortschreiten. Tausentmal tausend Billionen heißen eine Trillion. Dis ist eine gar erstaunlich grose Zahl, welche, wenn sie mit lauter Einheiten solte ausgedrukhet werden, uns unsere Gedanken ganz verwirren würde. Man seze, es solte jemand eine Trillion Ducaten nach einander zählen, und sie in gewisse untereinander gesetzte Reihen bringen, wovon eine jede Reihe eine Million in sich enthielte, wie viele Zeit und was für einen Platz würde er dazu nöthig haben? Gewis er würde sich dis für eine grose Strafe halten, wenn so viele Ducaten ihm gleich solten geschenkt werden, und zwar mit der Bedingung, daß er sie nur ansehen, aber keinen davon ausgeben solte. So viele Jahre, die eine Trillion ausmachen, werden die Frommen in ihrem himlischen Leben gleichfals zurüke legen, und doch noch keinesweges die Mitte von ihrer Ewigkeit erreicht haben. Tausentmal tausend Trillionen heißen eine Quatrillion, tausentmal tausend Quatrillionen eine Quintillion, tausentmal tausend Quintillionen eine Sextrillion. Wir wollen eine Weile fort zu zählen aufhören, damit wir uns mit unsern Gedanken nicht schon jezo darinnen verlieren. Alle diese erstaunlich viele Jahre werden von den seligen Menschen zurüke geleget werden, und solche werden doch noch immer nicht die Helfste von ihrer Ewigkeit ausmachen. Nun nehme man von diesen erstaunlich grosen Zahlen, welche man will, so wird keine darunter ein Mas abgeben, womit man die Ewigkeit des himlischen Freudenlebens ausmessen könne. Denn es verlieret sich immer eine nach der an-

Ve  
and  
unt  
ver  
ma  
Di  
die  
De  
eine  
drin  
ting  
so f  
len  
fort  
daß  
unz  
nen

S  
scha  
Ma  
und  
Sa  
möc  
ab  
uner  
unse  
doch  
z. G  
de, r  
wir

ändern in der auf sie folgenden. Die Sertillion ist unter den bisher angeführten die größte; solche aber verlieret sich schon in der Septillion, weil tausendmal tausend Sertillionen eine Septillion heißen. Diese letzere verlieret sich wieder in der Octillion, die Octillion in der Novillion, die Novillion in der Decillion. Gehet man immer weiter fort bis auf eine Centillion, Ducentillion, Trecentillion, Quadringentillion, Quingentillion, Sexcentillion, Septingentillion, Octingentillion, und Nongentillion, so fehlen uns zu letzt die Wörter, mehrere Jahrzahlen auszusprechen, und diese werden dennoch immer fortgehen, und nie aufhören. Hieraus siehet man, daß die Ewigkeit des himlischen Freudenlebens in unzählbare Jahre aufsteige, und mit keiner gegebenen Jahrzahl sich ausmessen lasse.

### Der sechste Satz.

S. 487. Dasjenige, welches an sich so beschaffen ist, daß es sich durch kein gegebenes **Was** ausmessen läßt, heißet **Unermeslich**; und also ist die **Unermeslichkeit** eine in der Sache, die man ausmessen will, liegende **Unmöglichkeit**, solche nach einem gewissen **Was** ab- oder auszumessen. Wir nennen oft auch das unermeslich, welches so gros ist, daß wir es nach unserer Schwachheit nicht ausmessen können, aber doch an sich nicht unermeslich ist. So kommet uns z. E. die Weite der Firsterne theils von unserer Erde, theils unter ihnen selbst, unermeslich vor, weil wir nicht im Stande sind, dieselbe ausfindig zu machen;

chen;

chen; allein an sich ist sie nicht unermeslich, und es kan sie wohl ein Engel wissen. Welchem unter den Sternkündigern ist insonderheit die Weite des miternächtigen Polarsterns von unserer Erde, von unserer Sonne und von denen an dem Süderpol stehenden Sternen bekant? Es wird wol schwerlich einer sagen, daß er sie ausfindig gemacht habe, und andern Sternmessern deutlich darthun könne. Aber doch sind alle diese Entfernungen an sich nicht unermeslich, und viele unter den Hochgelehrten Seligen werden dereinsten ohne Zweifel das, was uns jezo als unermeslich vorkommet, ganz glücklich ausmessen und ausrechnen können.

### Der siebente Satz.

§. 488. Nicht nur die Ewigkeit Gottes, welche keinen Anfang und Ende hat, sondern auch die Ewigkeit der seligen Menschen, welche zwar einen Anfang hat, aber kein Ende, ist unermeslich. Von dieser letztern haben wir schon (§. 486.) gezeiget, daß sie sich mit keiner Jahrzahl, wenn man sie gleich noch so gros, als man immer kan und will, annimmt, ausmessen lasse. Daher ist sie unermeslich (§. 487.). Sie ist mit einer geraden Linie zu vergleichen, die von dem Mittelpunkt unserer Erde anfänget, und ins Unendliche fortgeheth, und also nirgends aufhöret. Die Ewigkeit Gottes läset sich noch vielweniger ausmessen. Denn da nehme man von den §. 486. angeführten Jahrzahlen, welche man will, zum Mas der göttlichen Ewigkeit. Indem wir nun

ei-

Von der Ewigkeit des himl. Freudenleb. 977

eine Größe ausmessen wollen, so müssen wir das Mas an das, was gemessen werden soll, so vielmal anschlagen, bis die Verhältnis dessen gegen das Mas bestimmt wird. Daher müssen wir diejenige Zahl, welche wir aus den vorgemeldeten zum Mas erwehlet haben, so oft, als geschehen kan, auf die Ewigkeit anschlagen, wenn wir solche messen wollen. Allein es ist in der göttlichen Ewigkeit kein Anfang, folglich kan man nicht ausfindig machen, wo man mit dem erwehleten Mas zu messen anfangen soll. Weil nun auch in derselben kein Ende ist: so weiß man wieder nicht, wie oft man das erwehlete Mas anschlagen müsse, bis es der Ewigkeit gleich oder etwas darüber komme. Derowegen mag man eine Zahl zum Mas annehmen, wie man will, so wird doch keine hinlänglich seyn, die göttliche Ewigkeit auszumessen, und demnach ist sie ganz und gar unermeslich. Weil ferner in der göttlichen Ewigkeit gar keine Veränderung und Zeitfolge Statt findet (§. 482.): so ist die Zeit, sie mag so gros angenommen werden, als man immer will und kan, ja so gar eine unendliche Zeit nicht geschickt, die Ewigkeit Gottes, welcher alles, was er seyn kan, auf einmal ist, auszumessen, und daher ist die göttliche Ewigkeit schlechterdings unermeslich, d. i. sie enthält eine gänzliche Unmöglichkeit in sich ausgemessen zu werden (§. 487.).

Anmerkung.

§. 489. Wenn wir hier von der Zeit und Ewigkeit, und von dem Unterscheid der erstern von der

letztern sprechen: so bedienen wir uns der Kürze, und handeln davon nicht so ausführlich, wie in der Weltweisheit geschieht. Derjenige also, welcher deutlichere Begriffe von der Zeit und Ewigkeit und von dem Unterscheid zwischen einer unendlichen Zeit und der göttlichen Ewigkeit zu erlangen wünschet, der muß sich die Grundwissenschaft und die natürliche Lehre von **GOETZ**, welche der Freyherr von Wolf in lateinischer Sprache ans Licht gestellet hat, fleißig bekant machen, und selbst recht nachdenken lernen.

### Der achte Satz.

§. 490. Man kan sich ferner die Ewigkeit des himlischen Freudenlebens, welches den Gerechten und Auserwählten angedeyen soll, durch eine überaus große mit lauter Sandkörnlein angefüllte Kugel, welche von dem Mittelpunkte der Erde bis an die Fixsterne reicht, verständlich oder vielmehr einbildlich machen, so daß man aufs neue einsehen lernet, was massen die Ewigkeit der Gerechten und Auserwählten in ihrem himlischen Freudenleben unermeslich sey. Wir haben von der Zeit keinen andern Begriff, als nur so ferne wir uns auf einanderfolgende Dinge und Begebenheiten in einer fortwährenden Reihe vorstellen. Wenn wir nun eine gewisse Zeit von einer erstaunlichen Größe uns vorstellen wollen, so lasset uns gedenken, es werde der ganze Raum, welcher eine Sphäre ausmacht, deren Durchmesser doppelt so groß ist, als die Weite der Fixsterne von dem Mittelpunkte der Erde,

Von der Ewigkeit des himl. Freudenleb. 979

Erde, mit Sand angefüllet, und es werde allemal in tausendmal tausend Jahren nur ein einiges Sandkörnlein davon weggenommen. Die Entfernung aber der nächsten Fixsterne ist, wie Hugenius, müchmasset, von unserer Erde so gros, daß, wenn eine Kugel aus einer Kanone abgeschossen würde, und in eben der Geschwindigkeit immer fort führe, in welcher sie anfänglich aus der Kanone ausgefahren, solche dennoch fast sieben hundert tausend Jahre zubringen müste, ehe sie an den nächsten Fixstern ankäme. Von einer solchen abgeschossenen Kugel aber berichtet Mercennus aus angestellten Versuchen, daß sie in einem jeden Pulsschlag beyläufig sechs hundert parisische Schuhe weit fliege. Hieraus erkennet man nicht undeutlich, wie gros die Weite des mit Sand erfüllten Raums, wie gros die Zahl der Sandkörner, womit derselbe angefüllet ist, und wie gros die Zahl der Jahre sey, in welcher die Sandkörner nach einander weggetragen werden, so daß keins mehr vorhanden ist. Wenn man nun bedenket, daß diese erstainliche Zahl von Jahren, in deren Ablauf alle Sandkörnlein endlich wegkommen, nicht einmal ein Mas abgebe, um die Gröse der Ewigkeit auszumessen, so kan man die Unermesslichkeit der Ewigkeit sich einigermaßen einbilden, welche den Gerechten und Auserwehsten dereinsten angedeien soll. Will jemand dis alles noch deutlicher ausgeführt sehen, so lese er, was hiervon der Freyherr von Wolf in seiner natürlichen Theologie Th. I. Kap. I. S. 43. geschrieben hat.

## Der neunte Satz.

S. 491. Die Lehre von der Ewigkeit oder unaufhörlichen Fortwähnung des himlischen Freudenlebens, wozu die Gerechten und Ausgewählten gelangen sollen, ist für die Frommen auf Erden, zumal wenn sie viel leiden müssen, höchst tröstlich. Der Apostel Paulus spricht Röm. VIII, 18. Ich halte dafür, daß die Leiden (oder Trübsalen) der gegenwärtigen Zeit nicht werth seyn der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Das griechische Wort λογίζομαι, dessen er sich bedienet, heißet eigentlich so viel, als Ἰνφίρω ich rechne aus. Hierüber hat ein gewisser Lehrer unserer Kirche nachfolgende Gedanken uns hinterlassen: „Paulus gemahnet mich nicht anders, als wenn er sich an einen Rechenstisch setzen, und nach der Rechenkunst dieser Zeit leiden gegen die künftige Herrlichkeit auscalculiren (oder ausrechnen) und sehen wolle, was für eine Proportion das eine gegen das andere, oder was für einen Ausschlag das eine vor dem andern habe. Ich rechne, (will er sagen), wie ich will, ich multiplicire, ich subtrahire, ich dividire; allein, wenn ich das Facit machen soll, so befinde ich so viel, daß dieser Zeit Leiden gar nicht der Rede werth sey, gar keine Proportion habe, gar nichts austrage gegen die Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Mase wichtige Herrlichkeit, 2 Cor. IV, 17.“  
Nachdem er nun das menschliche Alter durchgegangen,

Vo  
gen  
dar  
fäh  
Ze  
leb  
nich  
Ja  
ost  
mit  
Ja  
der  
Kei  
Ja  
brin  
von  
Ho  
fern  
Wi  
nen,  
gege  
lich  
getr  
test  
fort  
so se  
solch  
Tag  
hast  
Stu  
nute  
ten r  
und

Von der Ewigkeit des himl. Freudenleb. 981

gen, und gezeigt hatte, daß man nicht immerfort darinnen mit trübseligen Tagen umgeben wäre, so fährt er also fort: „Paulus hält das Leiden dieser Zeit gegen die künftige Herrlichkeit. Gesezt, dieses Leben währete 70 Jahre: gesezt auch, (welches doch nicht ist,) der Mensch müste in diesen währenden 70 Jahren ohne Aufhören leiden, so rechne doch, wie oft kan ich 70 in 1000 haben? Etwan vierzehnmal mit einigem Ueberschuß. Allein was sind 1000 Jahre gegen die Ewigkeit? Antw. wie der Tag, der gestern vergangen ist, d. i. nichts, Ps. XC, 5. Kein Mensch auf Erden hat sein Leben auf tausend Jahre gebracht. Und wenn es gleich einer so hoch bringen solte, was wäre es? 10. Der Mensch, so vom Weibe geboren, lebet eine kurze Zeit, Hiob. XIV, 1. Wie kan dann sein Leiden lange seyn, das doch mit dem Leben aufhören muß? 10. Wißt du dein Leiden gegen die selige Ewigkeit rechnen, en, was sind dann etwan siebenzig Kreuzjahre gegen die ewige und über alle Mase wichtige Herrlichkeit, darinnen du durch Christum reichlich sollest getröstet werden, 2 Cor. I, 5. ? 10. Gesezt, du lebest siebenzig Jahre, und müstest in solchen immerfort leiden und trauern, (welches doch nicht ist,) so seze dich an Pauli Rechentisch, und multiplicire solche 70 Kreuzjahre mit 365, so hast du 25550 Tage; multiplicire diese 25550 Tage mit 24, so hast du 613200 Stunden; multiplicire diese 613200 Stunden, mit 60, so hast du weiter 36792000 Minuten. Nun multiplicire diese 36792000 Minuten weiter mit hundert, mit tausend, mit Millionen, und rechne hernach gegen jede Minute, gegen jeden

2993

Nu=

Augenblick oder gegen unbeschreiblich kleine Theilgen deines Leidens, viele tausend, ja viele Millionen Jahre der himlischen Herrlichkeit. Lieber! ich bitte dich, ist dann solchergestalt dieser Zeit Leiden wohl werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden? Wenn die himlische Herrlichkeit nach ihrer innerlichen Güte und Würde betrachtet wird, so ist sie so unaussprechlich gros, daß, wenn Gott gegen 70 Kreuzjahre, dich dieselbe nur 70 Stunden geniessen liesse, alles reichlich vergolten wäre. Ja lasse 70 Jahre dagegen seyn, was könntest du dann noch weiter prä tendiren? Nun magst du gegen jede Minute viele tausend Millionen Jahre rechnen, (du kannst der Sache nicht zu viel thun, denn in der Ewigkeit haben sie alle Raum,) was ist dann solchergestalt zwischen dem (jezigen) Leiden und der (zukünftigen) Herrlichkeit für eine Proportion auf zu bringen? u. Drum spricht Paulus nicht ohne Ursache, *λογισματα*, eben als wenn er sagen wolte: Ich mag subtrahiren, dividiren, multipliciren, ich mag überlegen und rechnen, wie ich will, so ist doch dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth, die an uns soll geoffenbaret werden, . Diesen Auszug mögen sich alle die Leser, welche gleichfalls durch viele Trübsalen in das Reich Gottes eingehen müssen, recht zu Nutzen machen.

## I.

O Ewigkeit! du wähest lang,  
 Wird mir auf Erden öfters bang,  
 Gut,

Gut, daß es doch aufhörer:  
Drum, wenn ich diese lange Zeit  
Erwege, samt der Seligkeit,  
Die gar nichts dort zerstöret:  
So acht' ich alles Leiden nicht,  
Das mich in dieser Welt ansicht.

2.

Was ist doch aller Christen Qual,  
Die Pein der Mär'ter allzumal  
So vieles Kreuz und Leiden?  
Wenn man es gleich zusammen trägt,  
Und alles auf die Wage legt,  
So dann zur andern Seiten  
Dort jenes Lebens Herrlichkeit,  
So überwiegt die jenes weit.

3.

O Ewigkeit! Du Freudenwort,  
Du labest mich beständig fort,  
O Anfang ohne Ende!  
O Ewigkeit, du stete Zeit!  
Ich weis von keiner Traurigkeit,  
Wenn ich mich zu dir wende.

D 9 9 4

5Er

Her Jesu, heil'ge Seel und Leib,  
Damit ich bey dir ewig bleib'.

### Der zehnte Satz.

S. 492. Die seligen Menschen werden das durch selbst in ihrer himlischen Freude gewaltig bestärket werden, daß ihre Seligkeit unaufhörlich fortdauern solle. Wir haben schon (S. 3.) gemeldet, daß die Seligkeit der Frommen ewig seyn müsse, wenn sie für unaussprechlich gros solle gehalten oder dafür erkant werden. Denn man seze, die Seligkeit, welche den Frommen angezeien soll, käme ihnen gleich anfangs unvergleichlich vor, es würde ihnen auch beygebracht, sie würde sehr lange, d. i. eine Trillion oder Sertillion Jahre währen, aber nach deren Ablauf aufhören, und sie selbst würden alsdann nichts mehr seyn. So oft sie nun an das Ende ihrer Seligkeit und an ihre Vernichtung gedächten, so würde ihre Freude darnieder geschlagen und in eine Betrübniß verwandelt werden. Alsdann aber wäre ihre himlische Freude nicht unaussprechlich gros, sondern sehr mittelmäßig oder geringe. Also ist die Ewigkeit des himlischen Lebens zur unaussprechlichen Freude der seligen Menschen unumgänglich nothwendig. Indem sie also der Ewigkeit ihres himlischen Lebens versichert sind, so werden sie dadurch in ihrer Freude gewaltig bestärket, so daß sie sich immer mehr und mehr freuen.

Der

Der eilfte Satz.

S. 493. Die Ewigkeit oder Unaufhörlichkeit des himlischen Freudenlebens ist den beharrlich Glaubigen und Frommen von Gott dem Herrn, der nicht lügen kan, in der heiligen Schrift vielfältig verheissen worden. Dis weis jederman, der die heilige Schrift fleißig gelesen hat. Beym Daniel Kap. XII, 2. heisset es: Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben ic. Dis hat auch die jüdische Kirche wohl gefasset, darum spricht der jüdische Schriftsteller im Buch der Weisheit, Kap. V, 16. Die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste forger für sie ic. Christus spricht, Matth. XXV, 46. Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen, und Joh. X, 28. ruffet er aus: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen (oder untergehen), und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen ic. Und Johannes schreibt 1 Ep. II, 25. Dis ist die Verheissung, welche er uns gegeben hat, daß er uns nemlich das ewige Leben geben wolle. Wir übergehen die vielen andern Schriftstellen, welche davon handeln. Sonderlich wird die Ewigkeit des himlischen Lebens im Griechischen durch die *Αἰωνία τῶν Αἰώνων* d. i. durch die Ewigkeiten der Ewigkeiten ausgedrucket, wie wir Offenb. XXII, 5. schon gesehen haben.

Dieser Ausdruck aber zeigt eben eine Unaufhörlichkeit der himmlischen Herrlichkeit an, wozu die ächten Frommen gelangen sollen.

### Beschluß.

§. 494. Lasset uns die bisherige Abhandlung von der ewigen Seligkeit der Frommen mit diesem kurzen Gebet beschließen:

O GOTT, der du die ewige Quelle des Lichts und Lebens bist, der Alte an Tagen, das Leben aller derer, die wirklich und wahrhaftig leben, der du von dir selbst lebest und keinen Anfang und kein Ende hast! Wie glücklich ist der Mensch, der dich suchet, nach dir seufzet und nach dir einen inniglichen Durst hat! Ja, der allein ist vollkommen glücklich, über welchen du das Licht deines Antlitzes erhebest, dessen Thränen du abwischest, und der in deiner unendlichen Liebe die Erfüllung aller seiner Wünsche und Begierden findet! Wie lange, wie lange, o Herr, soll ich auf diesen Tag harren, an welchem ich in deiner herrlichen Gegenwart Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich genießen werde? O schöner Tag, o Tag ohne Wolken und ohne Ende! an welchem du selbst die Sonne seyn und mein Herz mit göttlicher Wollust, als mit einem Strom, tränken wirst. Ueber diese angenehme Hoffnung  
freu

Vor  
freu  
O  
zerf  
wir  
Herz  
halb  
doch  
lich  
The  
n

Von der Ewigkeit des himl. Freudenleb. 987

freuen sich meine Gebeine und ruffen aus:  
**O Herr**, wer ist dir gleich! Mein Herz  
zerschmelzet in meinem Leibe, und mein Fleisch  
wird ohnmächtig, wenn ich an dich und deine  
Herrlichkeit gedenke. **O Gott** hole mich  
bald zu dir in dein ewiges Reich, lasse mich  
doch dein Angesicht schauen, und in dir ewig-  
lich leben, **o Gott** meines Herzens und mein  
Theil in Ewigkeit, erhöre mich und alle, die  
mit mir herzlich zu dir beten, um **Jesus**  
Christi willen, Amen!



Regi-